

Wilhelm Busch

Wer Jesus hat,
ist wirklich frei



Wer Jesus hat,
ist wirklich frei

Wer Jesus hat, ist wirklich frei

Worte von
Wilhelm Busch

Verlag der
St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt
Lahr-Dinglingen

Die Worte wurden entnommen mit freundlicher Erlaubnis des Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck, aus:

Wilhelm Busch, 365 mal Er. Tägliche Andachten
Wilhelm Busch, Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Tägliche Andachten

Die Auswahl und Zusammenstellung besorgte
Hildegard Krug

ISBN 3 501 00499 0

2. Auflage · 10.–15. Tausend

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt

7630 Lahr-Dinglingen

Printed in Germany · 7089/1978

Inhalt

Herr, du bist unser
Erlöser

7

Herr, du bist unsere
Hoffnung

22

Herr, wir folgen
dir nach

34

Herr, wir gehören
zu deiner Gemeinde

45

Herr, wir beten zu dir

49

Du stehst uns bei
in Nacht und Not

54

Herr, du bist unser Erlöser

Das ist das Geheimnis des Glaubens: Jesus kann mir so erstaunlich nah werden, daß meine Schuld seine Schuld wird. Und seine Gerechtigkeit vor Gott wird meine Gerechtigkeit. Darin aber besteht die eigentliche Erlösung des Menschen.

Menschen, die Jesus und sein Heil gefunden haben, haben einen unverlierbaren Reichtum, einen unzerstörbaren Besitz.

Laßt uns täglich den Herrn preisen,
daß wir Verlorenen einen Heiland
haben!

Wir müssen begreifen: das Evange-
lium verläuft nicht in den Linien un-
serer Vernunft, sondern in den Li-
nien Gottes.

Wenn wir in Gottes Licht unser
Herz sehen, werden wir ganz klein.
Und dann werden wir froh, daß Je-
sus ein Heiland für Sünder ist – auch
für uns.

Das Kreuz des Sohnes Gottes war die einzige Möglichkeit zur Versöhnung der Sünder. Wenn es so steht, wenn das Kreuz Gottes einzige und letzte Möglichkeit war, dann ist das Kreuz auch unsere einzige Möglichkeit, selig zu werden.

Unser Heil steht allein in Jesus. Wir können nichts mehr dazutun. Wir dürfen es – als sein völliges Werk – im Glauben annehmen und danken.

Gott schlägt seinen Sohn an unserer Statt. Da sinkt man in die Knie und betet an: Es geschieht alles uns zugut, »auf daß wir Frieden hätten«!

Der gelehrteste Akademiker und der Schwachbegabteste, der reichste Milliardär und der ärmste Bettler müssen denselben Weg gehen, wenn sie Frieden mit Gott und Vergebung der Sünden wollen: den Weg über Golgatha.

Es ist rettende Kraft im Kreuz. Und darum werden sie nie mehr verstummen, die Lobgesänge unter dem Kreuz.

Es gibt Christen, die wollen sich nur am erhöhten, siegenden Heiland freuen und wollen einen Bogen um das Kreuz herum machen. So aber kommt es in unserem Leben zu keiner Buße. Und damit auch zu keinem rechten, fröhlichen Heilsglauben.

Ein Herz, das aufrichtig den Herrn Jesus sucht, kann ihn gar nicht verfehlen. Denn er selbst hat sich aufgemacht, uns zu suchen.

Eine weinende Seele, ein Herz, das sich nach ihm sehnt, ein zerbrochenes Herz und ein zerschlagenes Gemüt – das geht bei dem Herrn Jesus allem andern vor.

Im Kreuz ist Heil, Frieden, Gnade Gottes, Leben, ewiges Leben. Halte ein in deinem Rennen, bleibe stehen vor dem Kreuze Jesu, und sieh, was er dir Gutes getan hat!

Das Kreuz Jesu Christi ist die tief-sinnigste und geheimnisvollste Angelegenheit der Weltgeschichte. Es ist wie ein tausendfach verschlungener Knoten, der die verlorene Welt mit dem starken Gott zusammenhält. Kein Mensch wird das Kreuz ganz verstehen können.

Macht Schluß mit dem »Feld-, Wald- und Wiesen-Gottvertrauen«, das man so vielfach findet. Gott ist heilig, und wir Sünder sind vor ihm tausendmal des Todes schuldig. Aber nehmt das Versöhnungsoffer Jesu am Kreuz an, dann steht Gott auf eurer Seite.

Jesu Kreuz und Tod ist vor allem wichtig. Denn dieser Tod ist die Versöhnung der Sünde mit Gott. Dieser Tod ist unser Leben. Dieser Tod ist unser Loskauf. Vom Kreuze Jesu gehen Ströme des Friedens aus.

Es gibt keine stärkere Erquickung für Kinder Gottes als den Blick auf das Kreuz Jesu.

Im Frieden mit Gott durch Vergebung der Sünden kann man fröhlich und getrost seine Straße ziehen – und wenn sie nur durch Trümmer führt.

Wenn man das Kreuz recht verstehen will, muß man erst begreifen lernen, daß wir die Verurteilten sind.

Wo man die Vergebung der Sünden nicht hat, da holen uns eines Tages unsere Sünden ein.

Was für Leute sind es, die Jesus anzieht? Die unruhigen Herzen, die nach Vergebung der Sünden schreien. Die Hungrigen, die verlangen nach Frieden mit Gott.

Es ist einfach herrlich, wie die alten Ausleger überall einen Hinweis auf das Kreuz finden. Denn nichts ist größer und wichtiger als das, was auf Golgatha geschah.

Wir haben einen göttlichen Heiland, der sich solidarisch erklärt mit den Sündern, ihre Schuld am Kreuz auf sich nimmt und sie herausholt aus den Tiefen Satans.

Bei Jesus ist Freiheit von der Macht der Finsternis.

Laßt uns doch das Kleid der eigenen Gerechtigkeit zerreißen! Und wenn wir dann vor Gott arm und bloß und als verlorene Sünder dastehen, dann schenkt uns Jesus ein neues Gewand: die Gerechtigkeit aus Gnaden, die er uns am Kreuz erworben hat.

Große Leute haben vielleicht viel getan für die Welt. Aber keiner tat so viel wie Jesus, der sein Leben in den Tod gab, um Gott mit der Welt und mit uns zu versöhnen. Und keiner ist so mächtig wie er, dem der Vater »alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden«.

Wenn der Heilige Geist durch die Lande geht, dann wachen die Gewissen auf, Menschen werden unglücklich über sich und ihre Sünde. Dann läßt der Heilige Geist alles Licht auf den gekreuzigten Erlöser fallen. Nun eilen die Menschen auf ihn zu und glauben an ihn und preisen ihn.

Wo der Mensch sich beugt unter die Wirklichkeit Gottes und seiner Taten, da bricht Gottes Reich in unseren Herzen an. Da lernt man verstehen, was Gott durch Jesus für uns getan hat. Man nimmt es an, glaubt und betet an.

Jünger Jesu sind Menschen, die die Todeslinie überschritten haben, die aus dem Tode in das Leben gekommen sind.

Von Rechts wegen haben wir kein Anrecht an den Herrn der Herrlichkeit. Von Rechts wegen hätte unser Heiland uns längst verstoßen müssen. Aber es geht bei ihm von Gnaden wegen.

Jesus ist ein Heiland der Sünder, die gerne selig werden möchten und gar keine Möglichkeit dazu sehen. Welche Seligkeit geht auf in einem erschrocknen Herzen, wenn man das erfährt: »Er nimmt mich an.«

Man ist ja so ein elender Mensch, solange man die Vergebung der Sünden nicht hat. Da ist die Tiefe des Herzens erfüllt mit heimlicher Furcht.

Wer Jesus hat – nur wer Jesus hat – ist wirklich frei. Er zerreißt Bande und führt zu Gott – in das Leben!

Jesus will die Herzen nicht vergewaltigen, sondern überwinden und gewinnen. Er droht nicht, er lockt uns »wie eine Henne ihre Küchlein«.

Das Heil Gottes in Jesus ist der feste, unzerstörbare Ankergrund unseres Glaubens.

Herr, du bist unsere Hoffnung

Christen sind Leute, die eine offene Tür zum Himmel haben. Sie wandeln im »Morgenglanz der Ewigkeit«, der aus der offenen Tür bricht. Und sie wissen, daß sie selbst einmal hindurchgehen werden.

Der Heiland, der als Erniedrigter die Seinen geliebt hat bis ans Ende, der wird auch als Erhöhter die Hand nicht ablassen von den Seinen, bis er alles zum letzten Ziel gebracht hat.

Wir sind angesehen von Jesus, geliebt mit einer ewigen Liebe; wir sind wertgeachtet über alles.

Wer keinen Weg mehr sieht, wessen Pfad in Nacht versinken will, der sieht: Es gibt nur einen rechten Weg. Und das ist der Weg, den Gott in Jesus gegeben hat. Möchten wir ihn sehen und gehen!

Mag die Welt durch die Verwerfung Jesu noch so finster werden, so wird doch in den Häusern der Kinder Gottes allezeit Licht genug sein – weil da Jesus ist.

In der Auferstehung Jesu ist gleichsam eine Durchbruchsschlacht geschehen durch die Front des Todes. Und hinter dem auferstandenen Herrn her strömen die an ihn glaubenden Scharen ins ewige Leben.

Wir sind schwach. Wie sollten wir allein fertig werden! Aber wohl uns, die wir den Herrn für unsere Stärke halten dürfen!

Eine Tonleiter von unten nach oben ist ein Christenleben! Die hellsten hohen Töne werden am Ziel einst gesungen werden.

Christenleute haben es nicht nötig, sich in wilder Gier an das Leben zu klammern. Sie haben ja eine große und herrliche Zukunft, der sie fröhlich entgegenwandern.

Wie schön ist das Evangelium! Denn es sagt uns: Es gibt eine Leiter direkt zum Herzen Gottes. Jesus Christus, der gekreuzigte Sohn Gottes, ist diese Leiter.

Das ist der rettende Glaube: Jesus als den Heiland und Sohn Gottes erkennen und sich ihm völlig anvertrauen. Dieser Glaube rettet sogar von der Hölle.

Leute, die Jesus geheilt hat, sind keine Trauerfahnen, sondern Menschen mit Lobliedern im Herzen und auf den Lippen.

Wir können dem heiligen und unbestechlichen Gott nicht gefallen mit dem, was wir sind und haben. Wir gefallen ihm aber, wenn wir – um ein Bild der Bibel zu gebrauchen – gekleidet sind in die Gerechtigkeit Jesu Christi.

Wie wunderbar ist dies: Da liegt ein neuer »Weg Gottes« vor uns, der in das Reich Gottes mitten hineinführt. Nicht »mit Werken« umgehen! Nicht mehr sich quälen! Nichts mehr von Angst und innerer Not. Sondern: Wir dürfen uns ganz dem Sohne Gottes geben, der am Kreuz für uns starb.

Nur ein einziges aus dem Leben der Christen wird der neuen Welt den Charakter geben: »Niemals sinkt die Liebe dahin!« Eine Welt ohne Mißtrauen, Streit, Krach, Rüstung, Prozesse, Krieg! – Welch eine Hoffnung gibt Jesus den Seinen!

Wenn diese Welt in Trümmer geht,
dann steht über den Trümmern der
erhöhte Herr. Er ist der letzte. Er ist
unbesieglich. Und in ihm steht un-
ser Heil auf ewigem Grund.

Was der Welt die größte Beunruhi-
gung ist, das ist den Jüngern Jesu
größte Freude und herrlichster
Trost: Wir haben einen Heiland, der
lebt und wiederkommen wird in
Ewigkeit.

Wer sich dem Herrn Jesus klar aus-
liefert, der ist wie ein Gefangener,
dem die Türen aufgetan sind, wie
einer, der aus düsterer Zelle in die
helle Sonne läuft.

Wer ein zerbrochenes Herz hat, erlebt ein großes Wunder. Er glaubt sich Gott ganz fern, er dünkt sich von Gott verstoßen. Und sieh, wenn er Gott am fernsten glaubt, ist er am nächsten in Jesus. Der Herr Jesus ist nahe bei denen, die ein zerbrochenes Herz haben.

Nicht immer wird Jesus heimlich und verborgen bleiben. Es kommt der Tag, wo er hervorbricht in Herrlichkeit. Da werden die Schleier vor der ewigen Welt zerreißen, und alle Zungen müssen bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist.

Das sollen die Großen der Welt wissen, daß sie Schachfiguren Gottes sind. Und wir sollten wissen, die wir oft so ratlos vor den Zeitereignissen stehen: Es muß ihm alles dienen.

Das müssen wir wissen: Und wenn wir das Höchste erreichten – und wenn wir alle Lust der Welt an uns rissen – und wenn unser Leben reich wäre und voll von Erlebnissen, – eines kann die Welt uns nie geben: den Frieden, nach dem unsere Seele hungert.

Wie hell und froh macht es, den zu kennen, dem kein Gott auf Erden und im Himmel gleich ist. Und wie selig ist es, ihn durch Jesus Vater zu nennen!

Gewalt, List, Drohung, Überredung – die ganze Welt und die Hölle vermögen nicht, das Evangelium aufzuhalten. Und solange die Welt sein wird, wird es Sünder froh und selig machen und die Gemeinde Jesu sammeln.

Alle Wege sind in Wahrheit keine Wege. Jesus allein ist der Weg, für den wir uns entscheiden dürfen.

Für den Weltmenschen ist der Tod das Abschiednehmen von einer Heimat, die unwiederbringlich für ihn dahin ist. Für den, der im Glauben an Jesus stirbt, ist der Tod ein Heimkommen aus der Fremde.

Im Sterben sieht der Glaubende die Zinnen der zukünftigen Stadt und freut sich dankbar in Todesnot.

Gott wartet! Das ist ein wunderbarer Trost für Glaubende, die ihre Lieben auf falschen Wegen sehen. – Gott wartet! Das ist ein starker Ruf zum Heimkommen an alle, die es hören.

Wir haben einen Heiland nicht nur für Sonntage, sondern auch für den Alltag; nicht nur für Höhepunkte des Lebens, sondern gerade für die Tiefen.

Herr, wir folgen dir nach

Es ist so überaus wichtig, daß wir ein ungeteiltes Herz bekommen, daß Jesus wirklich ganz unser Herr wird. Er hat sein Leben ganz für uns gegeben. Nun will er uns auch ganz.

Je klarer wir Jesu unendliche Liebe, seine Stellvertretung für Sünder, sein völliges Heil, die Kraft seines Blutes, die Herrlichkeit seiner Auferstehung erkennen, desto freudiger und gewisser werden wir seinen Namen anrufen und darin die wunderbarsten Erfahrungen machen.

Das ist der eigentliche Kampf eines Christenlebens, daß man seine Natur zwingt, dem Herrn das Kreuz nachzutragen. Alle anderen Kämpfe und Nöte, die von außen kommen, schlägt ein ernster Jünger nicht so hoch an.

Jesus ruft uns zum Dienst. Vielleicht haben wir mancherlei Ausflüchte; vielleicht haben wir nicht einmal soviel Zeit, ihn ganz ernst zu nehmen.

Wenn der Heilige Geist uns eine innere Loslösung von Jesus aufdeckt, dann dürfen wir neu anfangen.

Wir wollen übereinander nicht seufzen. Statt dessen wollen wir für einander beten. Wenn wir es so halten, dann wächst die Liebe zu den anderen. Und das ist der Weg Jesu.

Wir hätten uns in unserm Leben manche Panik, manche Furcht und Sorge erspart, wenn wir mehr im Glauben aus dem Worte Gottes gelebt hätten. Wer aber dem Worte glaubt, darf in der Führung und unter den Verheißungen des lebendigen Gottes im Frieden leben.

Jesus ist nicht auf uns angewiesen. Es ist Ehre, wenn wir ihm folgen, dienen und das Kreuz nachtragen dürfen.

Die Jünger Jesu waren Leute wie wir. Die Alltagsdinge bewegten sie auch. Aber dann kamen die großen Taten Gottes, da kam Jesus in ihr Leben. Und alles wurde überstrahlt von diesem hellen Licht.

Bei dem Herrn Jesus ist jedes Danken ein neues Nehmen. Und jedes Nehmen führt in neues Danken für erfahrene Gnade.

»Jesus von Herzen nachwandeln« – das heißt: alles können außer dem einen: einen Schritt tun ohne ihn.

Je mehr Barmherzigkeit wir empfangen haben, desto mehr dürfen wir weitergeben.

Das ist unsere große Aufgabe: Glauben, daß unser Herr uns alles gibt, was wir nötig haben. Und was er uns nicht gibt, das haben wir nicht nötig. Das aber zu lernen, ist sehr schwer.

»Die auf den Herrn harren« – das sind die, welche ganz mit ihm rechnen, nur mit ihm; die ihn allein ihren Heiland sein lassen. Solche bekommen täglich neue Kraft.

Der Alltag bedrückt die Kinder Gottes genauso wie die Weltmenschen. Wenn auch die Streiter des Herrn im Gebet herrliche Durchhilfe erfahren dürfen, so gefällt es dem Herrn doch oft, sie gerade in äußeren Dingen durch besondere Nöte und Stürme zu führen.

Die stille Stunde mit Gott wurde für das Leben Jakobs entscheidend. Wer aufmerksam die Bibel liest, wird bald entdecken, daß solche Gottesstunden das Wichtigste im Leben aller Knechte Gottes sind.

Das ist das geheimnisvolle Gesetz im Christenstand: Je mehr ich mit Jesus sterbe, je mehr ich opfere – desto reicher werde ich an allen Gaben des Heiligen Geistes: an Freude, Frieden, Hoffnung, Vollmacht.

Oh, laßt uns die Sterbenswege nicht hassen, sondern lieben!

Was wünschen wir uns in den Tiefen unseres Herzens? Wir sollten uns das Größte wünschen: den Heiligen Geist, der uns den Herrn Jesus erkennen läßt, der uns glauben lehrt und uns neu macht.

Mit Ernst dem Herrn Jesus nachfolgen und den lebendigen Gott preisen können für sein Heil – wo das zusammenkommt, da ist man wirklich in die Welt der Erlösung eingetreten.

Unsere Liebe zu unserm Erlöser wird in dem Maße wachsen, in dem wir erfüllt und überführt werden von seiner Liebe.

Wer Jesus angehört, der hat die Armseligkeit eines selbstsüchtigen Lebens, in dem man sich nur um sich selbst dreht, erkannt. Der bekommt durch den Heiligen Geist den Drang, andern zu dienen.

Die Jesus-Jünger vom ersten Pfingsttag warfen die Mauern um, welche von den Menschen um ihre Herzen gebaut werden. Denn sie waren erfüllt mit dem Heiligen Geist Gottes.

Wo heute im Reiche Gottes Siege erfochten und Kämpfe ausgekämpft werden, da kann es nur geschehen in der Gewißheit: »Der Herr selbst ist gegenwärtig.«

Wir müssen uns an das halten, was wir haben: an das Wort und an Jesu Gegenwart im Wort und im Geist.

Der Teufel ist ein Hetzer. In der Hetze, im Tempo, im Rausch bringt er uns zu Dingen, die nicht gut sind.

Es ist nicht auszusagen, wieviel Segen wir davon haben, wenn wir etwas für Jesus tun.

Unsere einzige Sorge laßt sein: daß ich an meinem Platz und in »meiner Art« etwas sei zu Lobe seiner Herrlichkeit.

Wir brauchten weniger »Tempo«, wenn wir mehr Stille hätten.

Es gibt eine Schar von Menschen, denen in Wahrheit die Sonne nicht untergeht. Das sind die, die erfahren haben: »Gott, der Herr, ist Sonne!«

Im Reiche Gottes kommt es nur darauf an, ob wir Jesus liebhaben und ihm gehorsam sein wollen.

Herr, wir gehören zu deiner Gemeinde

Die wahre Gemeinde umfaßt mancherlei Geister. Aber das verbindet alle, daß sie sich aus ihrer Not und Schuld heraus um ihren heimlichen König, um Jesus sammeln. Er ist der Mittelpunkt der Gemeinde.

O wie wunderbarlich ist doch die Gemeinde Jesu! In den Augen der Welt, ja in den eigenen Augen »in Not, in Schulden und betäubten Herzens«; um ihres Obersten willen aber sind sie in Gottes Augen ein »Volk der Gerechtigkeit«.

Um ihres Ursprungs willen hat die Mission so große Verheißungen. Wer hier mithilft und mitbetet, der läuft so recht in den Bahnen Gottes.

Wenn's darauf ankommt, daß wir uns dienen lassen, damit wir Teil bekommen an Jesus Christus – dann wohlan! Dann wollen wir mit Danken sein Dienen annehmen.

Wir brauchen ein Christentum der göttlichen Wirklichkeiten, wo man den lebendigen Herrn wirklich kennt und in ihm seines Heils gewiß geworden ist.

Die Gemeinde Jesu hat keine andere Taktik und darf keine andere haben als die, daß sie überall und immer, zur Zeit und zur Unzeit, ihren Herrn und sein Kreuz und Auferstehen verkündigt und bezeugt.

Jedes Glied des Leibes Christi ist dem Haupt gleich nahe. Und sei es das kleinste und geringste – es ist nie allein mit irgendeinem Schmerz. Jesus, das Haupt, weiß darum. Welch reicher Trost!

Wer Jesus liebt, liebt auch die Gemeinde. Wer den Herrn will, muß auch »die Brüder« wollen.

Gedanken sind Wirklichkeiten und vergiften die Gemeinschaft. Und Gottes Wort ertappt uns dabei, daß auch wir unsere Umgebung vergiften. O möge Jesus unser Herz reinigen zur Liebe gegeneinander!

Man kann erschrecken bei dem Gedanken, daß in unsern Gottesdiensten von Jesus geredet wird – und doch kann es geschehen, daß er selbst nicht dabei ist. Dann bleiben alle Worte leer! Und die hungrigen Seelen bleiben hungrig.

Herr, wir beten zu dir

Nicht um satte Ruhe wollen wir bitten, sondern darum, daß wir rechte, tapfere, geheiligte Bekenner und Zeugen werden.

Die Gebete aus der Tiefe hört unser Gott gern.

Wir haben einen guten Sprachmeister, der uns die biblische Sprache verstehen lehrt. Das ist der Heilige Geist. Um den dürfen wir bitten.

Da wird das Herz getröstet, da wird der Mut neu gestärkt, da beruhigen sich die zitternden Nerven, da lernt das Herz den rechten Weg, wenn man seine Not vor dem Herrn ausbreitet.

Wie gern hört es unser Gott, wenn ein gedemütigtes und aufrichtiges Herz seinen Namen anruft in Beten, Loben und Preisen.

Wir sind wohl arme Bettler. Aber
laßt uns doch im Glauben offene
Hände haben für Gottes Gaben.

Herr! Schenke uns doch jeden Tag
den hellen Blick auf deine große
Barmherzigkeit!

Herr! Du bist in Jesus in diese arme
Welt gekommen. Nun komm sogar
in unsern Alltag!

Wir dürfen beten! Wir dürfen zu
ihm schreien! Er hört uns. Er bleibt
bei dem Elenden stehen. Es ruft kei-
ner vergeblich.

Herr! Vergib deiner Christenheit ihre Trägheit, und mache uns zu deinen Zeugen!

Ein Mensch ohne Gebet ist wie ein Flugzeug im Nebel, bei dem der Funk ausgefallen ist. Der Mensch ohne Gebet ist allen seinen Nöten preisgegeben. Er kann nicht zu dem funken, der als einziger erretten kann.

Herr Jesus! Brauche uns als deine Werkzeuge in der Bekümmernis dieser Welt!

Herr! Vergib, daß wir unsere Fähnlein oft so trübselig hängen ließen. Laß sie im Winde deines Geistes flattern!

Herr! Wir danken dir, daß bei dir harte Erziehung und herrliche Tröstung im Einklang sind.

Herr! Gib uns den Mut, es ganz und völlig mit dir zu wagen!

Du stehst uns bei in Nacht und Not

Je dunkler es von außen und innen ist, desto größer wird die Freude im Herrn. Es ist ein Geheimnis. Aber man kann es erfahren.

O wie versteht Jesus die tiefsten Nöte und das geheime Seufzen unserer Seele, und wie herrlich nimmt er sich unser an!

Ich weiß für uns nichts Herrlicheres, als daß der Herr in unsere Nacht hereinbricht und sich offenbart als der Lebendige.

Laßt uns um des herrlichen Lichts willen getrost ins Dunkle gehen und darin bleiben!

Erkenne die Zeit, darin der Herr dich heimsucht!

Die Not ist Gottes Schäferhund, wodurch er seine verlaufenen Schäflein zur Herde zurückbringt.

Nie und nimmer, in Ewigkeit nicht, vergißt Gott sein erwähltes und erkaufte Volk. Mitten in tiefster Dunkelheit darf es jauchzen: »Der Herr denkt an uns und segnet uns!«

Der Lobgesang der Gemeinde Jesu Christi gehört auch auf den Passionsweg. Mitten im Leiden dürfen wir ihn loben.

Es gibt keine Lage, wo wir nicht Jesus loben könnten und sollten.

Es gibt nichts, was uns in Lebenskampf und Todesnot mehr trösten könnte, als daß durch Jesu Gnade der Name armer Sünder im Lebensbuch stehen darf.

Das darf uns trösten und gewiß machen in dunklen Nächten, wo wir nichts fühlen von seiner Macht: »Er tut alles fein zu seiner Zeit.«

Wenn die Menschen auf all das graue Elend sehen, wenn sie uns sagen: »Die Welt ist voll Tränen, voll Jammer, voll Ungerechtigkeit, voll Schuld und Not«, dann wollen wir ihnen in fröhlichem Glauben antworten: »Ja, aber die Welt ist auch voll Jesus.«

Wohl dem, der Jesu Liebe kennt und alle Kummernis in sein Heilandsherz werfen kann! Wo vorher Kummernis herrschte, wohnt dann sein Friede.

Gäben wir uns gelassen in Gottes Willen, so wäre manche Zeit, die wir für eine Leidenszeit ansehen, eine Segenszeit.

Wie köstlich ist auch der dunkelste Alltag, wenn er unter des Herrn segnenden Händen steht!

O wohl dem, der seine Not zu Jesus tragen kann; der sich mit seinen dunklen Stunden bei ihm bergen kann!

Wenn uns also ein Leid trifft, wollen wir nicht so närrisch sein, mit dem Winzermesser zu zürnen. Wir wollen lieber stillhalten, lernen, was zu lernen ist, und danken, daß Gott sich in seiner großen Güte so viel Mühe mit uns gibt.

Kann uns etwas Trostreicherer und Besseres geschehen, als daß Jesus unsern Jammer und unser Leid ansieht? Leid, das vor Jesu Augen kommt, ist fast schon gestilltes Leid. Unser Leid und Jesus müssen zusammenkommen! Das ist der Weg zum Leben.

Ich will dem Herrn glauben, daß er es überaus gut mit mir meint, auch wenn er mich ganz dunkle, schwere Wege führt. Da will ich ihm zutrauen: Er macht es schon gut und sehr herrlich. Und darum will ich ihn loben, auch wenn ich ihn unter Tränen loben müßte.

Mitten im Todesland, mitten im Jammer der Welt, mitten im Herzeleid, mitten in Sündennot die Tränen abwischen und froh werden, weil Jesus da ist – seht, das ist Christenglaube.

Solange wir in der Finsternis wandeln, klagen wir immer alle andern an. Aber wenn wir in das Licht Gottes kommen, verklagen wir uns selbst.

Wir können von Jesus nur dann getröstet werden, wenn wir ihn selber wollen. Es gibt keinen Trost abgelöst von ihm. Leben wir ohne ihn, so sind wir ewig ungetröstete Leute.

Gotteskinder werden immer stärker
im Leiden.

Weil Jesus selbst in seiner Auferstehung den Tod überwunden hat, darum sind die im Leben, die sich glaubend an ihn hängen. Wer ihm angehört, singt schon hier, mitten in der Welt des Todes: »Du erhebst mich aus den Toren des Todes.«

